

## Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 457

16. Oktober 2023

In dieser Schriftenreihe kommen Menschen zu Wort, die Fragen des Glaubens und der Kirche, aber überhaupt Grundsätzliches betreffend das Leben in unserer Zeit in freier Form diskutieren. Dahinter steht die Absicht, den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch Bekenntnis sowie Beispiel sichtbar zu machen und einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung zu leisten. Nur mit einem Handeln aus verantworteter christlicher Freiheit kann die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail an namentlich adressierte Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellenden Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ erschienene Texte sind im  
[Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:  
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube\\_und\\_Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

## Noch zweimal Volkes Stimme

\*

Herbert Pehersdorfer

## Fehlentwicklung

Die Aussagen von Kardinal Schönborn haben mich überrascht, aber nicht erstaunt. Sie stellen ein weiteres, offenes Bekenntnis zu einer vom Alltag abgehobenen, klerikalen, Institution dar.

Selbstverständlich stehen heutzutage viele diesen Ämtern und Behörden kritisch gegenüber, wenden sich komplett ab und leben in einer anderen Welt. Das zeigt sich auch an Parteien -aus denen man allerdings austreten kann-, Großvereinen (bei Kammern kann man nicht austreten, aber die jüngsten Konflikte etwa bei der Ärztekammer sprechen Bände), aber auch gegenüber dem Staat -da kann man bestenfalls oder musste man früher auswandern), also auch bei einer bürokratischen „Amtskirche“ wo man auch austreten kann, wie sich zeigt.

Dass diese Austrittswelle Kardinal Schönborn keineswegs beunruhigt, überrascht mich allerdings sehr. Es scheint, dass er diese Abwendung von der r.k.-Kirche als „gottgegeben“ hinnimmt, als oberster Verantwortlicher scheint es ihm nicht darum zu gehen, Ursachen zu erforschen -die Säkularisierung wurde schon dazu verantwortlich gemacht - oder gegenzusteuern, positive Anreize zu bieten (z. B. Konzepte gegen die zunehmende Vereinsamung des und der Einzelnen, Entlastung von Familien und Alleinerziehenden) . Statt dessen wird ohne viel Bedauern festgestellt, dass die, durch den Mitgliederschwund zunehmend geringer werdenden Beiträge Sparmaßnahmen erfordern, dass Radio Klassik Stephansdom und sogar der Wiener Kirchenzeitung „Der Sonntag“ das Aus droht, wenn sie sich nicht selbst erhalten können.

Die von Schönborn angeführte kirchliche „Sinnorientierung“ und „Spiritualität“ als einer der letzten Pluspunkte, kann heute auch anderswo erfahren werden. Der Rückzug auf die „Volksreligiosität“ ist ein Scheinargument, denn selbst in ländlichen Regionen verliert die Kirche zunehmend sonntägliche Begeisterung und verkommt zunehmend zu eher folkloristischen Veranstaltungen rund um Heirat, Taufe, Erstkommunion (Firmung schon immer weniger) und Begräbnis.

Im Evangelium wird gefordert, „geht hin und verkündet ALLEN Völkern“, d. h. jedem Menschen die frohe Botschaft. Genau dazu wurde von Dominikus der Predigerorden (OP, Dominikaner) gegründet, dem auch der Kardinal angehört! Dass die Frohbotschaft von vielen Amtsträgern dieser institutionellen Kirche (besonders auch von der Kurie) zwar nicht gerade in eine Drohbotschaft umgewandelt wurde jedoch in ein starres unwandelbares Gesetzeskonstrukt, das keinerlei Abweichung duldet, ist einer der großen Fehlleistungen der Kirche Selbst bei strengen staatlichen Gesetzen gibt es Novellierungen, die wegen geänderten Umständen von Zeit und Gesellschaft Anpassungen vornehmen.

Die Berufung auf das unverfälschbare „Verbum Dei“, wie es im Neuen Testament steht, jedoch nicht einmal neueren Forschungen standhält und durch viele nach-jesuanische

kirchliche Gesetze ergänzt wurde (z. B. Zölibat, Geburtenregelung, Homosexualität etc.) ist für eine aufgeklärte Gesellschaft keineswegs ausreichend und begründend. Schon Nietzsche meinte, dass die Christen erlöster aussehen müssten. um an die Botschaft glauben zu können. Wird die kleine „Restherde“, wie sie sich Schönborn vorstellt diesem Anspruch gerecht werden und Hoffnung für viele bringen? Oder wird sie eine Art r.k. Sekte werden, die in einem begrenzten Kreis missioniert und vielleicht ihrem Selbst nicht sicheren Menschen für dieses antiquierte Regelwerk begeistern?

Eine durchgängige Botschaft Jesu ist jene, des Gewinnens der Freiheit. Auch Luther sprach „von der Freiheit eines Christenmenschen“ (auch wenn es ihm nicht immer daran gelegen war). Diese Botschaft der Hoffnung und Befreiung vermisse ich bei den Äußerungen des Kardinals, sie sind jedoch typisch für die r.k. Amtskirche.

Mag. Herbert Peherstorfer ist Experte für Kombiverkehr und war im Bereich Unbegleiteter Kombiniertes Verkehr (UKV) als Marketing- und Verkaufsleiter tätig. Anschließend war er Vereinsobmann von CombiNet - Netzwerk Kombiniertes Verkehr. Peherstorfer engagiert sich seit Jahren für die Kirchenreform.



**Bernhard Pircher**

## **Alles schon dagewesen**

Die «Gedanken zu Glaube und Zeit» geben sich redlich Mühe, um ein wenig Aufklärung und Vernunft in die Kirche zu bringen!

Vor allem das Kirchen(UN)recht, der Codex Iuris Canonici (CIC), gehört ja schon längst nicht nur reformiert, sondern nach modernen Rechtsregeln neu aufgestellt. Dies haben wir

schon damals 1966 in der Nationalleitung der Katholischen Arbeiterjugend (KAJ) Österreichs in Wien allgemein von der Kirchenleitung gefordert. Wie man weiß, stießen wir auf taube Ohren, obwohl der damalige Kardinal König (1956-1985 Erzbischof in Wien) als moderat galt. Wir wurden seinerzeit als "Renegaten" abgestempelt und unsere Monatszeitung "Der junge Arbeiter" wurde abgewürgt... O tempora, o mores!

Der Text von Dr. Kohlmaier zum Thema „Bischöfliche Fehldiagnosen“ in der Nr. 455 dieser Reihe inspirierte mich zur heutigen Antwort:

Schönborn ist zuzustimmen, dass die Kirche in ihrer gegenwärtigen Verfasstheit den Schrumpfprozess nicht aufhalten kann. Das könnte nur gelingen, wenn der Klerikalismus überwunden würde. Vom Vatikan ist das nicht zu erwarten. Es bliebe nur der Ausweg, dass sich an der Basis Gemeinden bilden, die sich in eigener Verantwortung von Überholtem lösen. Als Männer und Frauen, die so wie in der Zeit des frühen Christentums gemeinsam das Brot brechen und den Glauben als Botschaft der Liebe beispielhaft vorleben. In unserer Gesellschaft ist der Wunsch nach Sinngebung vorhanden. Nach dem Wort des Evangeliums soll man aber >neuen Wein nicht in alte Schläuche füllen<.

So wie damals beim "Dialog von Salzburg" nach dem Kirchenvolksbegehren 1995 bin ich diesbezüglich leider auch wieder sehr pessimistisch. Die Basisgemeinden in Österreich finden kaum Anklang bei der Jugend, und wenn mutige Leute – wie zum Beispiel in Tirol – das Brot sozusagen privat brechen wollen, werden sie als Kirchenspalter, die dem Gläubigen Volk Anstoß geben und Verwirrung stiften, abgestempelt und exkommuniziert.<sup>1</sup>

Gegen die kirchliche Hierarchie und deren ausgefeilte Bürokratie ist es scheinbar ein Kampf gegen Windmühlen. Dazu fällt mir ein Spruch vom Tiroler Prälaten Hermann Nagele ein, der auch einmal in der Nationalleitung der KAJ und Regens des Katholischen Jugendwerkes in der Johannesgasse war: "Lieber Gott, zwischen Dir und mir liegt zu viel Papier!" (Heute würde man sagen 'zuviel E-Mails und Social Media' am Smartphone oder am Computer!)

Bernhard Pircher kommt aus der Katholischen Arbeiterjugend (KAJ) Österreichs und war schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in deren Nationalleitung tätig. Er engagierte sich

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu den als Nr. 127 der «Gedanken zu Glaube und Zeit» zum 6. September 2014 erschienenen Beitrag <Was bedeutet die Exkommunikation der Vorsitzenden für die Plattform „Wir sind Kirche“?>

auch für den von den Bischöfen nach dem Kirchenvolksbegehren von 1995 zur Beschwichtigung angestoßenen „Dialog für Österreich“ bzw. „Dialog von Salzburg“, der erwartungsgemäß praktisch ergebnislos blieb und damit neuerlich die mangelnde Dialogbereitschaft der Amtskirche demonstrierte, was auch von den wenigen reformbereiten Bischöfen bedauert wurde.  
Pircher ist Geschäftsmann in Leoben, wo er auch im kirchlichen Umfeld weiter wirkt.

---

**Kontakt:**

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1,

Tel. (+43) 660 14 13 112 , [heribert.koeck@gmx.at](mailto:heribert.koeck@gmx.at)

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34,

Tel. (+43) 676 516 48 46 , [kohli@aon.at](mailto:kohli@aon.at)

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!